Psychologische Widersprüche und Wählerverhalten

Eine Anwendung des mikrosoziologischen Ansatzes und des Retrospective-Voting-Modells

von Jasmin Fitzpatrick, Gloria Remlein und Regina Renner



© 3. Studentischer Soziologiekongress/flickr

Die Erklärung des Wahlverhaltens gehört zu den meist beschriebenen Feldern in den Sozialwissenschaften. Wahlverhalten ist durch seinen ständigen Wandel und seine Komplexität immer von aktuellem Interesse. Der folgende Beitrag beschäftigt sich mit zwei Ansätzen der Wahlforschung, die auf unterschiedliche Weise die Auswirkungen psychologischer Widersprüche, sogenannter cross pressures, auf die Konstanz von Wahlverhalten erklären. Hierbei wird eine Variante des in der Wahlforschung etablierten mikrosoziologischen Ansatzes der Columbia School vorgeschlagen. Mit den Daten des Bayernbarometers 2011 werden die cross pressures des sozialen Umfelds nicht über soziale Stratifikatoren, sondern über die ideologische Verortung des Netzwerkes erfasst. Zudem wird anhand eines eher seltener angewandten Modells, dem Retrospective-Voting-Modell von Morris P. Fiorina, untersucht, inwiefern Inkonsistenzen bei Einstellungen zu politischen Streitfragen (issues) im Verhältnis zur vergangenen Parteiwahl, die Chance zur Wechselwahl beeinflussen. Auf Basis der vorliegenden Analysen werden die Hypothesen Fiorinas bestätigt, wobei kein Einfluss der cross pressures in den politischen Einstellungen des sozialen Netzwerkes festgestellt werden kann.

1. Wahlverhalten in seiner Komplexität

Die Einschätzung des Wahlverhaltens von Bürger_innen ist eine der Kernfragen der politischen Soziologie. Doch neben der ansteigenden Zahl der demokratischen Systeme nach dem Zweiten Weltkrieg ist auch die Komplexität der Umstände, unter denen eine Wahlentscheidung zu Stande kommt, gestiegen. So haben wir einerseits ein breiteres Spektrum an Untersuchungseinheiten, da mehr Länder Wahlen zur Bestimmung der Staatsführung durchführen, auf der anderen Seite führen Veränderungen auf der System- und Individualebene (vgl. Inglehart 1977: 5ff.) und Individualisierungsprozesse (vgl. u.a. Beck 1983: 34ff.) zu einem komplexeren Gefüge. Die moderne Wahlforschung verfügt über eine Reihe ausgeklügelter Instrumente und Verfahren um Wählerverhalten möglichst gut zu erklären. Dennoch ist hinreichend bekannt, dass das von Experten prognostizierte Ergebnis meistens um einiges von der Hochrechnung am Wahlabend abweicht. So fangen einige Buchtitel unsere Aufmerksamkeit, indem sie provokant vom „unbekannte[n] Wähler" sprechen (Bytzek/Roßteutscher 2011).

Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang das Wählerverhalten unter sogenannten psychologischen Widersprüchen oder cross pressures. Was

unter cross pressures verstanden wird, variiert je nach theoretischer Ausrichtung. Am bekanntesten sind cross pressures im mikrosoziologischen Ansatz, in dem das Umfeld der Wählenden die Wahlabsicht beeinflusst (vgl. Schoen 2005: 376). Im sozialpsychologischen Ansatz entstehen cross pressures dagegen, wenn Parteiidentifikation, Kandidatenorientierung und Issueorientierung nicht gleichgerichtet sind (vgl. Caballero 2005: 347). Bestehen solche psychologischen Widersprüche, so geht man davon aus, dass Nicht- oder Wechselwahl die Konsequenz an der Wahlurne sind (vgl. Schoen 2005: 376; Caballero 2005: 347).

Im Folgenden sollen diese cross pressures auf zwei Arten untersucht werden. Einerseits schlagen wir eine Variante des Ansatzes der Columbia-School vor. Hierbei werden die cross pressures durch das soziale Netzwerk nicht anhand sozialer Faktoren ermittelt, sondern auf Basis der ideologischen Positionierungen der Personen im Netzwerk des/der Befragten. Die zweite Betrachtung der cross pressures erfolgt jedoch aus einem eher seltener eingenommenen Blickwinkel. Hier greifen wir auf das Retrospective-Voting von Fiorina (1981) zurück. Untersucht wird für beide cross pressure-Varianten, ob Befragte, die unter diesen psychologischen Widersprüchen stehen, wirklich stärker zur Wechselwahl neigen.

2. Theoretische Fundierung

2.1 Retrospective-Voting und Wechselwahl

Der Retrospective-Voting-Ansatz von Morris P. Fiorina hat es zwar bisher nicht geschafft zu den klassischen Ansätzen der Wahlforschung gezählt zu werden, wohl auch deshalb, weil er sich am besten auf Längsschnittstudien anwenden lässt und er eine Mischung aus Elementen der bekannten Ansätzen bildet. Dennoch scheint der theoretische Ausgangspunkt vielversprechend. Eine der zentralen Fragen, die den „unbekannten Wähler“ ausmachen, ist die, ob er sich an der (ökonomischen) Performanz der vergangenen Regierung orientiert oder an den Aussichten der Zukunft (vgl. Lewis-Beck/Stegmaier 2009: 519). Fiorina misst dieser Issue-Komponente der Erklärung des Wählerverhaltens einen großen Stellenwert bei. Er bedient sich des Theoriekonstrukts der „Reward-Punishment-Theory“ von V. O. Key und geht davon aus, dass Wähler_innen vor dem Urnengang reflektieren, wie es ihnen unter der scheidenden Regierung ergangen ist und machen daran aus, ob sie diese Partei wieder wählen oder eine andere bevorzugen (vgl. Fiorina 1981: 6). Dabei mag ihnen die Arbeitsmarktpolitik oder die Fiskalspolitik der Regierung nicht bekannt sein, jedoch spüren sie die Wirkung dieser Policies, wenn in ihrem Umfeld viele arbeitslos geworden

sind oder die Steuern gestiegen sind (ebd.). Insofern können die Wähler als informiert gelten.

Fiorina kombiniert in seinem Modell der retrospektiven Wahl die Theorie von Key mit Elementen der rationalen Wahl nach Anthony Downs und kommt so zu einem Ansatz, der das Bewusstsein über die Performanz der scheidenden Regierung mit Zukunftsüberlegungen verbindet (vgl. ebd.: 65). Da die generelle Parteiaffinität eines Individuums als Anfangsbias mit in sein Modell einfließt (vgl. ebd.: 76), findet Fiorina auch Anknüpfungspunkte im sozialpsychologischen Ansatz. Er entwickelt daraus folgende Gleichungen:

Zunächst beschreibt er die Bewertung (B) eines/einer Kandidaten/Kandidatin bzw. einer Partei (Θ bzw. Ψ) als Summe der politischen Erfahrung (PE) und der Zukunftserwartung (ZE) an den/die Kandidaten/Kandidatin.

$$B(\Theta)=PE(\Theta)+ZE(\Theta) \quad (1)$$

$$B(\Psi)=PE(\Psi)+ZE(\Psi) \quad (2)$$

(Fiorina 1981: 75)

Ausgehend von dieser Bilanz formuliert er die Parteiidentifikation (PID) in folgendem Term.

$$PID(\Theta)=PE(\Theta)-PE(\Psi)+\gamma \quad (3)$$

$$PID(\Psi)=-PID(\Theta) \quad (4)$$

(Fiorina 1981: 75

Die Parteiidentifikation ist also die Differenz der politischen Erfahrung mit den einzelnen Parteien. Um der politischen Sozialisation Rechnung zu tragen, wird dazu ein Anfangsbias γ addiert. Joachim Behnke plädiert dafür, diesen Anfangsbias auch in den Gleichungen (1) und (2) zu berücksichtigen (Behnke 2001: 529f.). Das ist durchaus sinnvoll, spielt aber für den hier angestrebten Zweck keine weitere Rolle, da Behnke bei der Wahlabsicht selbst den gleichen Term wie Fiorina formuliert (ebd.). Aus diesen nun ermittelten Größen lässt sich die Ungleichung aufstellen, aus der hervorgeht, ob ein Wähler Θ gegenüber Ψ bei der Wahl bevorzugt.

$$PID(\Theta)+ZE(\Theta)-ZE(\Psi)\geq 0 \quad (5)$$

(Fiorina 1981: 76)

An dieser Stelle möchten wir anknüpfen. Die Zukunftserwartungen werden wohl am sichtbarsten in den Einstellungen der Befragten zu bestimmten Issues. Es sollte also über die Issues eine Präferenz für eine bestimmte Partei bestehen. Weichen diese von der alten Parteiidentifikation, die über die letzte Wahlentscheidung bestimmt werden kann, ab,

so kann man davon ausgehen, dass eine Art psychologischer Widerspruch entsteht: Der Wähler bzw. die Wählerin muss sich gegen seine/ihre alte Präferenz entscheiden. Da in der wissenschaftlichen Debatte immer wieder die Frage aufgeworfen worden ist, ob die Parteiidentifikation, die für die US-amerikanische Situation formuliert worden ist, auch für Deutschland gilt (vgl. Heath 2009: 611), schließen wir an die Arbeit von Klingemann an und berücksichtigen die Links-Rechts-Selbsteinstufung (vgl. Klingemann 1972: 98) als Proxyindikator für die Parteiidentifikation.

Issues – oder themenorientierte Streitfragen – stellen somit also das Haupt-tent-scheidungskriterium für die Wahlentscheidung dar. Diese Annahme wird auch in anderen Zusammenhängen als gültig erachtet. So baut zum Beispiel der seit 2005 durch die Bundeszentrale für Politische Bildung etablierte Wahl-omat auf dieses Verständnis (vgl. Klein 2006: 595). Issues werden anhand von Statements gemessen, für die sich die befragten Personen aussprechen können oder nicht, wobei auch eine neutrale Haltung möglich ist. Die Statements werden dabei inhaltlich an den Wahlprogrammen der Parteien ausgerichtet, sodass die vorgeschlagene Wahlpräferenz aus einer Übereinstimmung von Wahlprogrammen und persönlichen Haltungen des/der Befragten generiert wird.

Für den deutschen Fall birgt der Ansatz von Fiorina eine kleine Schwierigkeit: Da die Bundesrepublik in der Regel von Koalitionsregierungen geführt wird, ist die Frage der „Schuldzuweisung" an der politischen Situation nicht ganz eindeutig (vgl. Lewis-Beck/Stegmaier 2009: 528).

2.2 Politische Topographie des sozialen Netzwerkes und Wechselwahl

Eine zweite Überprüfung über den Einfluss von cross pressures soll über das ideologische Netzwerk vorgenommen werden. Hierzu greifen wir auf ein Instrument zurück, was unseres Wissens so noch nicht angewendet worden ist: eine Haushaltsmatrix, die um eine Links-Rechts-Skala für das Umfeld der befragten Personen erweitert worden ist. Damit erfassen wir das unmittelbare soziale Netzwerk, in dem der Befragte eingebettet ist. Dieses Netzwerk kann homogen sein, wenn alle Personen im Netzwerk ähnliche Ansichten vertreten, oder heterogen, wenn die Personen unterschiedliche Auffassungen haben. Mit der Haushaltsmatrix, die um eine Links-Rechts-Selbsteinstufung erweitert ist, werden die ideologischen Auffassungen im Netzwerk erfasst. Die Einteilung des Politischen innerhalb einer räumlichen, eindimensionalen Sphäre geht – ebenso wie der „Ansatz des ratio-

nalen Wählers“ - auf das Werk von Anthony Downs zurück (1957), der seiner Überlegung die Frage nach dem Verhältnis von Regierung und Wirtschaft zu Grunde legt: wie weit darf die Regierung in den Markt eingreifen (vgl. Downs 1957: 116)? Damit kann er als Wegbereiter dieses Verständnisses gelten (vgl. Mair 2009: 206), wobei diese Aufteilung in ähnlicher Weise seit der französischen Revolution und der in diesem Zusammenhang entstandenen Nationalversammlung kursiert (vgl. ebd.: 212).

Den Begriff der politischen Topographie prägte Jean A. Laponce mit seiner Monographie „Left and Right – The topography of political perceptions“(1981). Er betont dabei die Vorteile, die eine räumliche Konzeption des Politischen mit sich bringt:

„*Space – with its height, its depth, its relations of distance and proximity, its back, its front, its left, and its right - provides us with a mental multidimensional landscape or at least with a two-dimensional blackboard where we locate and write our moral, our religious, our political, our medical, our philosophical, our day-to-day explanations and prescriptions.*“ *(Laponce 1981: 3)*

Diese Vereinfachung macht es den Menschen möglich, sich in der komplexen Welt des Politischen zurecht zu finden (vgl. u.a. Fuchs/Klingemann 1990: 203; Knutsen 1998: 5f.). Dieter Fuchs und Hans-Dieter Klingemann sehen daher gerade in der räumlichen Darstellung das Erfolgsrezept der Links-Rechts-Skala (vgl. Fuchs/Klingemann 1990: 206). Sie erläutern außerdem drei verschiedene Level auf denen das Links-Rechts-Schema verstanden werden kann: Menschen, die willens und in der Lage sind, das Instrument richtig anzuwenden, diejenigen, die in der Lage sind, entweder „links“ oder „rechts“ richtig zu und jenen, die Wissen über beide Kategorien verfügen (vgl. ebd.: 208). In dieser wie auch in anderen Studien wird der Beweis erbracht, dass vor allem in Westeuropa eine überragende Mehrheit in der Lage ist, sich selbst auf der Links-Rechts-Skala zu verorten. Für Westdeutschland waren dies 1973 bereits 93% der Bevölkerung (Mair 2009: 209). Die Mehrheit der Bürger_innen Westeuropas ist außerdem in der Lage, die Parteien des eigenen Systems auf der Links-Rechts-Dimension einzusortieren (Inglehart und Klingemann 1976: 248). Der Code „Links/Rechts“ wird dabei sowohl von Eliten als auch von der breiten Masse der Bürger gleichgerichtet verwendet (vgl. Knutsen 1998: 5).

Seit Mitte der 1970er Jahre und der Arbeit von Ronald Inglehart und Hans-Dieter Klingemann (1976) gilt die Auffassung, dass sich die Links-Rechts-Dimension aus drei Komponenten zusam-

mensetzt: sozialer Lage, Wertesystem und Parteineigung (vgl. u.a. Freire 2008: 190). Der Parteineigung sprechen Inglehart und Klingemann ein besonderes Gewicht zu, da sie die Parteisympathie spiegelt (vgl. Fuchs/Klingemann 1976: 257, 269). Die Parteiorientierung misst dabei die ideologische Distanz zwischen Parteien (Knutsen 1998: 6).

Die Verwendung dieser Haushaltsmatrix, die die Links-Rechts-Positionierung des Umfelds des/der Befragten beinhaltet, weicht von dem verbreiteten Verständnis der cross pressures im mikrosoziologischen Ansatz ab. Im üblichen Sinne werden Maße der sozialen Lage, Konfession und Wohngegend einer befragten Person zur Untersuchung von cross pressures herangezogen (vgl. Roth 2008: 30; Hadler 2002: 66). Wir sehen in der Verwendung des ideologischen Umfelds einen Vorteil, da die Links-Rechts-Skala neben der sozialen Lage auch Aufschluss über Wertorientierungen und Parteineigung gibt.

3. Hypothesen

H1: Je größer die Abweichungen einer Person bei themenorientierten Streitfragen von der Partei sind, die sie zuletzt gewählt hat, desto höher ist die Chance der Wechselwahl.

H2: Je inhomogener das soziale Umfeld einer Person bezüglich der politischen Einstellungen ist, desto größer ist die Chance zur Wechselwahl.

H3: Mit steigender Differenz zwischen der politischen Einstellung des/der Befragten zur mittleren politischen Einstellung des sozialen Netzwerkes, steigt die Chance zur Wechselwahl.

H4: Je stärker eine Identifikation mit einer Partei ist, desto geringer ist die Chance zur Wechselwahl.

4. Daten und Methodik

Für die hier durchgeführten Studien wurde das Bayernbarometer 2011 des Instituts für Politikwissenschaft und Sozialforschung (IPS) der Universität Würzburg herangezogen. Dabei handelt es sich um eine Mixed-Mode-Umfrage die orientiert am Total-Method-Design (Dillman 1978) von Mai bis September 2011 durchgeführt worden ist. Die Grundgesamtheit bilden alle volljährigen Bürger_innen mit Hauptwohnsitz im Freistaat Bayern. Mittels des Gabler-Häder-Designs wurde eine Telefonzufallsstichprobe generiert, über die der Kaltzugang zu den Haushalten erfolgt ist. Innerhalb der Haushalte wurde basierend auf den Geburtstagen der Haushaltsmitglieder wiederum zufällig eine Person für die Befragung ermittelt. Die Befragten konnten wählen, ob sie am Telefon, postalisch oder online an der Umfrage teilnehmen möchten. Auf die-

se Weise konnten 1048 Interviews realisiert werden.

Neben den spezifischen Hinweisen über das ideologische Umfeld der befragten Personen, die Gegenstand dieses Beitrages sind, werden auch Informationen gesammelt, die es ermöglichen, die großen Ansätze der Wahlforschung mit den Daten abzubilden.

5. Operationalisierung

Die dichotome abhängige Variable „Wechselwahl" wurde aus der Recall-Frage zur Bundestagswahl 2009 und der Sonntagsfrage zur Bundestagswahl gebildet. Zur Operationalisierung der Hypothese von Fiorina, der zufolge die Wahrscheinlichkeit einer Wechselwahl mit der Abweichung der politischen Positionen (Issues) von der von ihnen zuletzt gewählten Partei steigt, wurden die Differenzen der Positionen der bei der Recall-Frage angegebenen gewählten Partei auf Bundesebene und der Einstellung zu acht konkreten politischen Issues berechnet. Die Issues wurden jeweils im Format des Wahl-o-mats mit den Antwortoptionen „dafür", „neutral", „dagegen" erfasst, wobei eine maximale Abweichung der Parteiposition von der Position der Befragungsperson mit 2 und eine Übereinstimmung mit 0 operationalisiert wurden. Die verwendeten Hypothesen sind dem Wahl-o-mat zur Bundestagswahl 2009 entnommen, womit folglich die Parteipositionen zu den jeweiligen Issues validiert sind.

Bei der Variable „Parteiidentifikation" wurde allen Personen, die keine Parteiidentifikation angegeben haben, der Wert 0 vergeben, allen anderen, der Wert der selbst eingestuften stärke der Parteibindung, die von 1 bis 5 reicht.

Zur Berechnung der cross pressures im sozialen Umfeld wurde die Itembatterie der Links-Rechts-Einstufung des Umfeldes durch die/den Befragte/n herangezogen. Im Bayernbarometer 2011 wird die Links-Rechts-Selbsteinstufung in Form einer 11-stufigen Skala abgefragt. Dieses Format wurde aufgrund der Studie von Martin Kroh gewählt, der die verschiedenen Erhebungsformate vergleicht und hinsichtlich der Validität zur Verwendung des 11-stufigen Formats rät (vgl. Kroh 2007: 216). Die Befragten wurden nicht nur gebeten, sich selbst in das Spektrum einzuordnen, sondern selbiges auch für eine Auswahl der politischen Parteien und ihr persönliches Umfeld zu tun.

Die cross pressures wurden mittels des Variationskoeffizienten über die Einschätzungen der politischen Einstellungen des Netzwerkes durch die Befragten berechnet. Zudem bildet eine Variable die Differenz zwischen der mittleren politischen Einstellung des

Tabelle 1: Determinanten der Wechselwahl

Determinanten der Wechselwahl	Odd ratios
Konstante	0.397
Institutionenvertrauen	0.871
Kontrollvariable Institutionenvertrauen	0.934
Werte: Referenz Mischtypen	
Materialisten	0.877
Postmaterialisten	1.187
Inglehart: keine Angabe	1.239
Konfession: Referenz katholisch	
Evangelisch	1.309
Atheistisch	0.834
Andere Religionsgemeinschaft & keine Angabe	0.969
Kirchenbindung (0 = nicht vorhanden, 1 = vorhanden)	0.792
Religiosität (zentriert am theor. Skalenmittel, - 4.5 = nicht religiös, 4.5 = sehr religiös)	0.974
Berufsgruppen: Referenz Beamte	
Arbeiter	1.302
Angestellte	1.555
Selbstständige	2.408*
Sonstiger Beruf & keine Angabe	0.631
Geschlecht (1 = weiblich, 0 = männlich)	1.264
Alter (zentriert um den Median = 52)	0.989
Schulabschluss: Referenz mittlere Reife	
Hauptschule	0.724
(Fach-)abitur	0.721
Sonstiger Schulabschluss & keine Angabe	0.680
Familienstand (1 = verheiratet, 0 = nicht verheiratet)	1.108
Einkommen	1.000
Kontrollvariable Einkommen	1.239
Einstellung zu politischen Streitfragen im Bezug zur letztgewählten Partei (0 = Übereinstimmung)	1.200***
Parteiidentifikation	0.735***
Kontrollvariable Parteiidentifikation	1.030
Netzwerkhomogenität (0= homogen)	0.393
Differenz der politische Einstellung der Befragungsperson zum Netzwerk	1.101
+p ≤ .10; *p ≤ .05; **p ≤ .01; ***p ≤ .001 N = 533, R^2 = 0.166, korr. R^2 = 0.121	

Netzwerkes und der der befragten Person ab.

Die katholische und die protestantische Konfession (ohne Freikirchen), sowie die Atheisten bilden jeweils eine eigene Kategorie. Alle anderen Angaben wurden mit den fehlenden Angaben in einer weiteren Kategorie zusammengefasst.

Auf Basis einer Reliabilitätsanalyse wurde das Institutionenvertrauen anhand der Items des Vertrauens in das Gesundheitswesen, das Bundesverfassungsgericht, den Bundestag, die Stadt- und Gemeindeverwaltung, die Justiz, die Hochschulen und Universitäten, die Bundesregierung, die politischen Parteien, die Europäischen Kommission, das Europäische Parlament, die Kirchen und den Bayerischen Landtag gebildet.

Als weitere Kontrollvariablen werden Werte nach Inglehart, wie Institutionenvertrauen, Religiosität, Stärke der Kirchenbindung, Berufsgruppe, Geschlecht, Alter, Schulabschluss und Einkommen in die Analyse miteinbezogen. Fehlende Werte bei metrischen Variablen sind ab einer Anzahl von 20 bei den jeweiligen Variablen durch den Mittlerwert ersetzt worden. In diesem Fall wurde eine zusätzliche Kontrollvariable erstellt, die in der Analyse die entsprechenden Fälle kennzeichnet.

6. Befunde

Die Ergebnisse der logistischen Regression werden in Tabelle 1 dargestellt. Das Modell liefert eine Varianzaufklärung von 16,6%. Es legt nahe, dass die Hypothesen von Fiorina bestätigt werden können. So besitzen Personen, die von den Positionen der zuletzt von ihr gewählten Partei abweichen, eine höhere Chance zur Wechselwahl. Ebenso sinkt mit zunehmender Stärke der generellen Parteiidentifikation die Chance zur Wechselwahl.

Während sich die Hypothesen von Fiorina bestätigen ließen, müssen den vorliegenden Analysen zufolge die Hypothesen zum Einfluss von cross pressures

durch Heterogenität des sozialen Netzwerkes hinsichtlich politischer Ideologien verworfen werden. So konnte kein Einfluss der Netzwerkhomogenität/-heterogenität auf die Chance zur Wechselwahl festgestellt werden. Auch stellt die Differenz der politischen Einstellung der Befragungsperson zum mittleren Wert der politischen Einstellungen des Netzwerkes keinen signifikanten Prädiktor zur Erklärung von Wechselwahl dar.

7. Diskussion

Mit den Daten des Bayernbarometers 2011 liegt nach Kenntnisstand des Erhebungsteams bisher der erste Datensatz vor, der eine umfassende Haushaltsmatrix unter Einbeziehung der Links-Rechts-Skala erfasst. Ausgehend von den oben genannten theoretischen Überlegungen wurde eine Variation des mikrosoziologischen Ansatzes der Columbia School vorgenommen, indem cross pressures des sozialen Netzwerkes anhand ideologischer Verortungen der Personen im sozialen Netzwerke operationalisiert wurden. Die vorliegenden Ergebnisse zeigen jedoch keinen signifikanten Einfluss der Heterogenität des Netzwerkes in ideologischer Hinsicht auf die Chance zur Wechselwahl. Es wäre zu überlegen, ob dies nicht auf Operationalisierungsprobleme zurückzuführen ist. So wurden die potentiellen cross pressures in diesem Falle über das gesamte Umfeld der Befragungsperson gebildet und dabei Eltern, Arbeitskollegen, Kinder und Freunde gleichwertig miteinbezogen. Im Anschluss an sozialisationstheoretische Überlegungen wäre zu vermuten, dass eine Heterogenität in den politischen Einstellungen der Elternteile der Befragungsperson im Vergleich zum restlichen sozialen Netzwerk einen deutlich stärkeren Einfluss auf die Chance zur Wechselwahl ausüben sollte, da für die politische Sozialisation vor allem die Primärsozialisation des Elternhauses ausschlaggebend ist. Somit wäre über eine Gewichtung der Einflüsse der einzelnen Personen des sozialen Netzwer-

kes nachzudenken.

Des Weiteren legen die vorliegenden Ergebnisse nahe, dass neben einer Parteibindung vor allem rationale Motivationen im Sinne von Fiorinas Retrospective-Voting-Ansatz dem Phänomen Wechselwahl zugrunde liegen. Dieser Ansatz bleibt auch unter Kontrolle der Homogenität bzw. Heterogenität bezüglich der politischen Einstellungen des Netzwerkes signifikant. Nicht überprüft werden konnte jedoch der in der Wahlforschung bedeutsame sozialpsychologische Ansatz der Michigan-School. Nachfolgende Studien sollten diesen Ansatz in ihren Analysen zusätzlich berücksichtigen, beinhaltet er doch neben der rationalen (Issue-)Orientierung und der ebenfalls überprüften Parteikompetenz mit der Kandidatenorientierung eine zusätzliche Komponente einer unterschiedlichen sozialpsychologischen Kategorie.

Literaturverzeichnis

Beck, Ulrich (1983): Jenseits von Klasse und Stand? Soziale Ungleichheiten, gesellschaftliche Individualisierungsprozesse und die Entstehung neuer sozialer Formationen und Identitäten. In: Krecke, Reinhard (Hrsg.): Soziale Ungleichheiten. Göttingen: Schwartz, S. 35-74.

Behnke, Joachim (2001): Parteineigung als Fakt oder Parteineigung durch Fakten. Der Einfluss von Issues auf das wahlverhalten. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 53 (3), S. 521-546.

Budge, Ian/Crewe, Ivor/Farlie, Dennis (Hg.) (2009): Party identification and beyond. Representations of voting and party competition. Colchester, UK: European Consortium for Politcal Research.

Bytzeck, Evelyn/Bieber, Ina Elisabeth (2011): Der unbekannte Wähler? Mythen und Fakten über das Wahlverhalten der Deutschen. Frankfurt am Main: Campus.

Caballero, Claudio (2005): Nichtwahl. In: Falter, Jürgen W./Schoen, Harald (Hrsg.): Handbuch Wahlforschung. Wiesbaden: VS, S. 329-365.

Dalton, Russell J./Klingemann, Hans-Dieter (Hg.) (2007): Oxford handbook of

political behavior. Oxford/New York: Oxford University Press.

Dillman, Don A. (1978): Mail and telephone surveys. The total design method. New York: Wiley.

Downs, Anthony (1957): An economic theory of democracy. New York: Harper & Row.

Falter, Jürgen W./Schoen, Harald (Hg.) (2005): Handbuch Wahlforschung. 1. Aufl. Wiesbaden: VS.

Fiorina, Morris P. (1981): Retrospective voting in American national elections. New Haven: Yale University Press.

Freire, André (2008): Party Polarization and Citizens' Left Right Orientations. In: Party Politics, 14 (2), S. 189-209. Online verfügbar unter: doi:10.1177/1354068807085889, zuletzt geprüft am 23.11.2009.

Fuchs, Dieter/Klingemann, Hans-Dieter (1990): The Left-Right Schema. Theoretical Framework. In: Jennings, Myron K. (Hrsg.): Continuities in political action. A longitudinal study of political orientations in three western democracies. Berlin: de Gruyter (De Gruyter studies on North America, 5), S. 203-234.

Hadler, Markus (2002): Wählen als Gruppenerfahrung? In: Österreichische Zeitschrift für Soziologie, 27 (3), S. 53-77.

Heath, Anthony (2007): Perspectives on Electoral Behavior. In: Dalton, Russell J./Klingemann, Hans-Dieter (Hrsg.): Oxford handbook of political behavior. Oxford, New York: Oxford University Press, S. 610-618.

Inglehart, Ronald (1977): The Silent Revolution. Princeton: Princeton University Press.

Inglehart, Ronald/Klingemann, Hans-Dieter (2009): Party identification, ideological preference and the left-right dimension among western mass publics. In: Budge, Ian/ Crewe, Ivor/ Farlie, Dennis (Hrsg.): Party identification and beyond. Representations of voting and party competition. Colchester, UK: European Consortium for Politcal Research, S. 243-273.

Jennings, Myron K. (Hg.) (1990): Continuities in political action. A longitudinal study of political orientations in three western democracies. Berlin: de Gruyter (De Gruyter studies on North America, 5).

Klein, Markus (2006): Jenseits von Distanz und Richtung. Die Verbundmessung von Politikpräferenzen im Vergleich mit dem Distanz- und dem Richtungsmodell des Wählens – empirische Befunde eines Methodenexperiments.

In: Politische Vierteljahresschrift, 47 (4), S. 595-617. Online verfügbar unter http://www.springerlink.com/content/v8328q01jnp8674w/, zuletzt geprüft am 28.03.2012.

Klingemann, Hans-Dieter (1972): Testing the Left-Right Continuum on a Sample of German Voters. In: Comparative Political Studies, 5 (1), S. 93-106. Online verfügbar unter http://cps.sagepub.com/content/5/1/93, zuletzt geprüft am 28.03.2012.

Knutsen, Oddbjorn (1998): The Strength of the Partisan Component of Left-Right Identity. In: Party Politics 4, (1), S. 5-31.

Kreckel, Reinhard (Hrsg.) (1983): Soziale Ungleichheiten. Göttingen: Schwartz.

Kroh, Martin (2007): Measuring Left-Right Political Orientation. The Choice of Response Format. In: Public Opinion Quarterly, 71 (2), S. 204-220.

Laponce, Jean A. (1981): Left and right. The topography of political perceptions. Toronto: Univ. of Toronto Press.

Lewis-Beck, Michael S./Stegmaier, Mary (2009): Economic Models of Voting. In: Dalton, Russell J./Klingemann Hans-Dieter (Hrsg.): Oxford handbook of political behavior. Oxford, New York: Oxford University Press, S. 518–537.

Mair, Peter (2009): Left-Right Orientations. In: Dalton, Russell J./Klingemann Hans-Dieter (Hrsg.): Oxford handbook of political behavior. Oxford/New York: Oxford University Press, S. 206-222.

Roth, Dieter (2008): Empirische Wahlforschung. Wiesbaden: VS.

Schoen, Harald (2005): Wechselwahl. In: Falter, Jürgen W./ Schoen, Harald (Hrsg.): Handbuch Wahlforschung. 1. Aufl. Wiesbaden: VS, S. 367-387.

Zu den Autorinnen

Jasmin Fitzpatrick, B.A, 25, ist Masterstudentin im 4. Fachsemester im Studiengang Political and Social Sciences an der Universität Würzburg. Zu Ihren Interessensgebieten zählen Wahlforschung, Politische Kulturforschung, Religionssoziologie.

Gloria Remlein, 22, ist Bachelorstudentin im 6. Fachsemester im Studiengang Political and Social Studies an der Universität Würzburg. Zu ihren Interessensgebieten zählen Wahlforschung; Politische Kulturforschung.

Regina Renner, 26, ist Magisterstudentin im 11. Fachsemester mit der Fächerkombination Politikwissenschaft, Soziologie und Katholische Theologie an der Universität Würzburg. Zu ihren Interessengebieten zählen Wahlforschung, Politische Kulturforschung, Sozialisationsforschung.